

2. Die These des Paulus aus Röm 9–11

Von Markion gehen wir über zu seinem Gewährsmann, zu Paulus. Daß dieser mit den Folgerungen des Markion einverstanden gewesen wäre, kann man ausschließen. Die Annahme zweier – einander antagonistisch gegenüberstehender – Götter wäre dem Paulus blasphemisch erschienen.

Nicht ganz einfach allerdings ist es, dies aus den paulinischen Texten zu begründen. Ich habe einen besonders geeigneten Text, Röm 9–11, ausgewählt, dem wir uns abschließend nun noch zuwenden wollen. Ich greife dabei zurück auf Ergebnisse meines Hauptseminars aus dem Wintersemester 2012/2013, dessen Protokolle im Netz zugänglich sind.¹

Es ist bemerkenswert und soll hier ausdrücklich unterstrichen werden, daß Markion diese drei Kapitel 9–11 in seinen Römerbrief nur arg verkürzt aufgenommen hat. Das ist allerdings nicht verwunderlich, sind diese doch voll von alttestamentlichen Zitaten und Belegstellen. Das konnte Markion nicht gutheißen. In bezug auf Kapitel 9 vermutet Harnack: „Große Lücke, sehr wahrscheinlich das ganze IX. Kapitel umfassend.“² Auch die Bezeugung der folgenden Kapitel 10 und 11 ist überaus spärlich, wie aus der Materialsammlung bei Harnack hervorgeht.³ Es ist deutlich: Mit diesen drei Kapiteln konnte Markion nichts anfangen.

a) Die Stellung von Kapitel 9–11 im Römerbrief

Eine Besonderheit des Abschnitts Kapitel 9–11 besteht darin, daß es sich um eine in sich geschlossene, abgerundete Einheit handelt, von der manche Ausleger daher sogar annehmen, Paulus habe sie zu einem andern Zweck früher geschrieben und erst sekundär in den Römerbrief aufgenommen.⁴

¹ Das Hauptseminar hatte den Titel *Die Häresie der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern am Beispiel Röm 9–11*; die Protokolle findet man unter <http://www.neutestamentliches-repetitorium.de/inhalt/seminar/Hauptseminare/Häresie/häresie.html>. Den Teilnehmern (Teilnehmerinnen gab es nicht) an diesem denkwürdigen Seminar sei auch an dieser Stelle für ihr engagiertes Mitdenken und Mitdiskutieren gedankt.

² Adolf Harnack, a. (S. 137, Anm. 3) a. O., S. 108*.

³ Adolf Harnack, a. a. O., S. 108*–109*.

⁴ Dazu vgl. Philipp Vielhauer: *Geschichte der urchristlichen Literatur. Einleitung in das Neue Testament, die Apokryphen und die Apostolischen Väter*, Berlin/New York 1975, Nachdr. 1978, S. 69–70.

Teilt man den Römerbrief in drei Hauptteile⁵ kommt die besondere Stellung von Kapitel 9–11 gut zur Geltung:

Präskript	Röm 1,1–7
Proömium	Röm 1,8–15
These	Röm 1,16–17
Teil I	Röm 1,18–8,39
Teil II	Röm 9,1–11,36
Teil III	Röm 12,1–15,14
Eschatokoll	Röm 15,14–33
Grußliste	Röm 16,1–23

Diese Grobgliederung des Römerbriefs bringt die Stellung der Kapitel 9–11 schön zur Anschauung. Daß sie auch im Zusammenhang sperrig sind, zeigt der Anschluß nach oben und nach unten. Wir wenden uns zunächst dem Vers 9,1 zu, der mit der Formulierung beginnt:

ἀλήθειαν λέγω ἐν Χριστῷ ...

Wahrheit sage ich in Christus ...

Wie Angelika Reichert richtig festgestellt hat, gibt es keinen Anschluß an das Ende von Kapitel 8: „Eigentümlicherweise wird in 9,1 keine Verbindung zum Vorangehenden durch Partikel oder Konjunktion angezeigt, es scheint also ein völliger Neueinsatz vorzuliegen. Andererseits entspricht der subjektive Neueinsatz, in dem sich das Ich des Adressaten meldet, dem subjektiv formulierten Schluß (8,38f.) des vorangehenden Teils; dabei korrespondiert die Kundgabe der triumphierenden Gewißheit antithetisch der Kundgabe tiefer Trauer (9,1f.). Da zudem der Inhalt der Gewißheit – nicht von der Liebe Gottes in Christus getrennt werden zu können (8,39; vgl. 8,35) – dem in 9,3 implizit angedeuteten Grund der Trauer – dem Fernsein der Israeliten von Christus – antithetisch entspricht, ist der Anschluß an cap. 8 nicht gut als unverbunden, sondern eher als betont antithetisch zu bezeichnen. Er bewirkt, daß die auf Israel bezogene

⁵ Ich habe sie meinem roten Buch entnommen (*Peter Pilhofer: Das Neue Testament und seine Welt. Eine Einführung*, UTB 3363, Tübingen 2010, S. 256).

Trauerbekundung des Adressanten vor dem Hintergrund seiner Überzeugung von der Unzerstörbarkeit des Heils der Christen wahrgenommen wird.“⁶

b) Die Einleitung: Röm 9,1–5

Unsere Passage 9,1–5 stellt die Einleitung von Kapitel 9–11 dar; Angelika Reichert wählt die Überschrift „Jüdische Heilsferne und Gottes Zuwendung zu Israel“. Wir übersetzen die Passage und stellen erste Überlegungen zur Interpretation an.⁷

1 ἀλήθειαν λέγω ἐν Χριστῷ,
οὐ ψεύδομαι,
συμμαρτυρούσης μοι τῆς συνειδή-
σεώς μου ἐν πνεύματι ἁγίῳ,
2 ὅτι λύπη μοί ἐστιν μεγάλη καὶ
ἀδιάλειπτος ὀδύνη τῇ καρδίᾳ μου.

3 ἠὲρόμην γὰρ ἀνάθεμα εἶναι αὐτὸς
ἐγὼ ἀπὸ τοῦ Χριστοῦ ὑπὲρ τῶν ἀ-
δελφῶν μου τῶν συγγενῶν μου κα-
τὰ σάρκα.

4 οἵτινές εἰσιν Ἰσραηλίται, ὧν ἡ
υἰοθεσία καὶ ἡ δόξα καὶ αἱ διαθη-
και καὶ ἡ νομοθεσία καὶ ἡ λατρεία
καὶ αἱ ἐπαγγελίαι,

5a ὧν οἱ πατέρες, καὶ ἐξ ὧν ὁ Χρισ-
τὸς τὸ κατὰ σάρκα.

1 „Wahrheit rede ich in Christus,
ich lüge nicht,
und mein Gewissen⁸ bezeugt mit
mir im heiligen Geist,
2 daß ich große Trauer habe und
unablässigen Schmerz in meinem
Herzen trage.

3 Ich wünschte⁹ nämlich, selber
verflucht¹⁰ und so getrennt zu sein
von Christus anstelle meiner Brü-
der, meiner Verwandten nach dem
Fleisch,

4 welche Israeliten sind; ihnen ge-
hören die Sohnschaft und die Herr-
lichkeit und die Bundesschlüsse
und die Gesetzgebung¹¹ und der
Gottesdienst und die Verheißun-
gen,

5a ihnen gehören die Väter, aus
ihnen ist der Christus nach dem

⁶ Angelika Reichert: Der Römerbrief als Gratwanderung. Eine Untersuchung zur Abfassungsproblematik, FRLANT 194, Göttingen 2001, S. 149.

Technisch spricht man von einem Asyndeton; dazu vgl. BDR § 463, *Asyndetische Anfügung neuer Abschnitte*, mit Anm. 1 zu Röm 9,1.

⁷ Ich weise bei dieser Gelegenheit aus gegebenem Anlaß noch einmal darauf hin, daß ich im folgenden Teile der Protokolle des oben in Anm. 1 genannten Hauptseminars übernehme, ohne dies im einzelnen als Zitat zu kennzeichnen. Da es sich – was diese Protokolle angeht – um mein eigenes geistiges Eigentum handelt, sehe ich darin kein Problem; zudem habe ich keinerlei politische Ambitionen. Wer sich genauer informieren will, wird ohnehin zur »Langfassung« in den genannten Protokollen greifen.

5b ὁ ὢν ἐπὶ πάντων θεὸς εὐλογη- **5b** Fleisch hervorgegangen.
 τὸς εἰς τοὺς αἰῶνας, ἀμήν. **5b** Der Gott, der über allem ist, sei
 gelobt in Ewigkeit. Amen.“

Dieser einleitende Abschnitt zu Röm 9–11 läßt sich nach Angelika Reichert folgendermaßen gliedern:¹²

9,1–3	Trauernde und resignierende Selbstkundgabe
9,4–5a	Feierliche Prädikation der christusfernen Juden
9,5b	Mit ἀμήν bekräftigter Ausruf (Doxologie)

Paulus hält gegen Markion an der Selbigkeit des einen Gottes – so formuliert man das im Fachjargon – fest; daraus aber ergeben sich schwere Probleme, denen er sich hier in Kapitel 9 zuwenden will. Ich zitiere aus dem Kommentar von Otto Kuss: „Wenn es sich aber so verhält, wenn Jesus von Nazareth, der am Kreuz Hingerichtete und – wie der Glaubende bekennt – wunderbar Auferstandene, jener ist, auf den – und auf den allein – Gott=Jahwe mit seinem »Bunde«, der jetzt zum »Alten Bunde« geworden ist, hingezielt hat, wie ist es dann zu verstehen, daß Israel, als Ganzes genommen, den Glauben an Jesus als den einzigen Christus verweigert? Wie ist es möglich, daß Israel seit Jahrhunderten nach der endgültigen Heilsoffenbarung ausschaut und nun – im entscheidenden Augenblick, zum Zeitpunkt der Erfüllung aller Erwartungen und Hoffnungen – wie blind und verblendet ist? Sind denn alle Vorbereitungen Gottes

⁸ Das Wort *συνείδησις* begegnet zwar schon in der frühen griechischen Literatur, aber nicht im Sinn von »Gewissen«, wie es hier und sonst bei Paulus gebraucht wird, vgl. den Artikel im Wörterbuch von *Bauer/Aland*, a. a. O., Sp. 1568–1569.

Bei Platon beispielsweise kommt das Wort überhaupt nicht vor, vgl. *Leonard Brandwood: A Word Index to Plato, Compendia 8*, Leeds 1976, S. 847–848, wo sich kein Lemma *συνείδησις* findet.

Das »Gewissen« ist eine stoische Errungenschaft, derer sich Paulus in unserm Vers bedient, ohne sich über allenfallsige Probleme dieser Anleihe Sorgen zu machen.

⁹ Zur Übersetzung des Imperfekt Indikativ *ἠὲ χόμην* in Wunschsätzen vgl. BDR § 359,2 mit Anm. 5 am Ende.

¹⁰ Zur Übersetzung des *ἀνάθεμα* vgl. den einschlägigen Artikel bei *Bauer/Aland*, Sp. 106.

¹¹ Es ist bemerkenswert – und wäre bei der Einzelauslegung zu beachten –, daß das Wort *νομοθεσία* weder sonst bei Paulus noch auch irgendwo an anderer Stelle im Neuen Testament vorkommt.

¹² Vgl. *Angelika Reichert*, a. a. O., S. 178–181.

nutzlos geblieben? Ist ein so katastrophaler Zusammenbruch der göttlichen Planung und Erziehung denkbar?¹³ Und – als Markion-Kenner fügen wir das hinzu: Wäre es da nicht näherliegend, die Selbigkeit des einen Gottes dranzugeben und zwei Götter zu postulieren? Wäre man da nicht alle von Kuss so minutiös aufgezählten Probleme mit einem Federstrich los? So mag man fragen. Paulus fragt so nicht!

Stattdessen stellt sich Paulus den Problemen, die sich aus seiner Vorannahme des einen Gottes in bezug auf die Erwählung Israels ergeben. Diese Probleme beschäftigen ihn drei ganze Kapitel lang, von Kapitel 9 bis Kapitel 11. Daran kann man sehen, wie wichtig ihm dieses Thema ist. Wie schon in 3,1ff. wird Paulus von dem „im engeren Sinn theologische[n] Interesse an der Übereinstimmung des Gottes, von dem die Rechtfertigungsbotschaft spricht, mit dem Gott, der sich in der Vergangenheit an Israel gewendet hat, bestimmt“¹⁴ – um dieses Thema geht es in unsern Kapiteln.

* * *

Ich kann hier keine Einzelauslegung des Textes bieten, sondern beschränke mich auf einige wesentlichen Aussagen. Wie ernst es dem Paulus mit dem Anliegen von Röm 9–11 ist, zeigt schon der persönliche Einstieg in v. 1: „Wahrheit rede ich in Christus, ich lüge nicht, und mein Gewissen bezeugt mit mir im heiligen Geist ...“ 9,1

Daß Paulus die Wahrheit redet, hebt er für gewöhnlich nicht so betont hervor; verstärkt wird dieser Zug noch durch den Zusatz „ich lüge nicht“ sowie den Hinweis auf sein Gewissen¹⁵, welches im heiligen Geist Zeugnis für ihn ablegt. Richtig bemerkt Ernst Käsemann in seinem Kommentar: „Unverkennbares Pathos bestimmt auch diesen Abschnitt.“¹⁶

Mit v. 3 erreicht die „trauernde und resignierende Selbstkundgabe“¹⁷ ihren Höhepunkt: „Ich wünschte¹⁸ nämlich, selber verflucht¹⁹ und so ge- 9,3

¹³ *Otto Kuss*: Der Römerbrief, übersetzt und erklärt. Erste Lieferung (Röm 1,1 bis 6,11), Regensburg 1957; Zweite Lieferung (Röm 6,11 bis 8,19), Regensburg 1959; Dritte Lieferung (Röm 8,19 bis 11,36), Regensburg 1978; hier S. 662.

¹⁴ *Angelika Reichert*, a. a. O., S. 177.

¹⁵ Zum Begriff *συνείδησις* vgl. die Bemerkungen oben S. 154, Anm. 8.

¹⁶ *Ernst Käsemann*: An die Römer, HNT 8a, Tübingen 31974, S. 247.

¹⁷ So die Formulierung bei *Angelika Reichert*, a. a. O., S. 181.

¹⁸ Zur Übersetzung des Imperfekt Indikativ *ἠδύχουμην* in Wunschsätzen vgl. BDR § 359,2 mit Anm. 5 am Ende.

¹⁹ Zur Übersetzung des *ἀνάθεμα* vgl. den einschlägigen Artikel bei *Bauer/Aland*, Sp. 106.

trennt zu sein von Christus anstelle meiner Brüder, meiner Verwandten nach dem Fleisch . . .“

- 9,4 In v. 4 beginnt der Katalog, der die Prärogativen der Israeliten aufzählt. Damit sind wir beim zweiten Abschnitt unserer Einleitung angelangt, wie Sie an der oben gebotenen Gliederung sehen können. Wir halten uns nicht bei den einzelnen Einträgen in diesen Katalog auf – so interessant und lohnend dies auch wäre –, sondern befassen uns sogleich mit seinem Höhepunkt, der in v. 5a erreicht wird: „. . . ihnen gehören die Väter, aus ihnen ist der Christus nach dem Fleisch hervorgegangen“.

9,5a

Bei der Übersetzung des v. 5a gilt es, das τὸ κατὰ σάρκα zu beachten; es steht eben nicht da ἐξ ὧν ὁ Χριστὸς κατὰ σάρκα, sondern ἐξ ὧν ὁ Χριστὸς τὸ κατὰ σάρκα. Das will bedacht sein.²⁰

Wie dem auch sei: Der Höhepunkt des Katalogs, wonach die krönende Prärogative Israels nichts anderes als der Christus ist, „insoweit als das Leibliche in Betracht kommt“, muß aus jüdischer Sicht befremden. Denn daß Paulus hier nicht von dem Messias im allgemeinen, sondern von *Jesus von Nazareth* als dem Christus redet, liegt für Leser des Römerbriefs, die mit 1,1 begonnen haben und bis 9,5a vorgedrungen sind, auf der Hand.

9,5b

In bezug auf v. 5b muß die klassische Frage diskutiert werden, ob diese Aussage auf Christus oder auf Gott zu beziehen ist. Der Zusammenhang läßt zunächst die erste Möglichkeit als näherliegend erscheinen. Eine Konjektur, die im Apparat gebucht ist, zielt in die gegenteilige Richtung: Demnach wäre statt des überlieferten ὁ ὧν vielmehr ὧν ὁ zu lesen, was die Passage an die vorhergehenden ὧν-Aussagen angleichen würde.²¹

²⁰ Vgl. dazu BDR § 160,1 mit Anm. 2 sowie § 266, „Der Artikel bei substantivierten Adverbien udgl“, wo in Anm. 4 unsere Passage behandelt wird. Der Vorschlag für eine genauere Übersetzung lautet: „insoweit als das Leibliche in Betracht kommt“.

Beachte auch die Beobachtung von Kuss zur Stelle: „nicht, wie vorher, genitivus possessivus: ὧν, vielmehr differenzierend: ἐξ ὧν, und zugleich limitierend: τὸ κατὰ σάρκα“ (*Otto Kuss*, a. a. O., S. 677).

²¹ Vgl. dazu den Aufsatz von *Otto Kuss*: Zu Röm 9,5, in: *Rechtfertigung. Festschrift für Ernst Käsemann*, Tübingen und Göttingen 1976, S. 291–303, der diese Konjektur mit der folgenden Begründung auf S. 301 ablehnt: „Eine seit dem 17. Jahrhundert diskutierte Konjektur . . ., welche syntaktisch die Beziehung des Lobpreises Röm 9,5c.d eindeutig auf Gott-Jahwe festlegt und damit den bei der jetzigen Textform unvermeidlichen Streit, ob Gott oder Christus gemeint sei, radikal beseitigt, ist abzulehnen: sie macht – wie das häufig bei Konjekturen der Fall ist – allzu deutlich und allzu gewaltsam den Wunsch zum Vater des Textes.“

Ausführlich wird dieses Problem auch diskutiert bei *Bruce M. Metzger*: *A Textual Commentary on the Greek New Testament, A Companion Volume to the United Bi-*

Allerdings hätten wir eine bei Paulus singuläre Aussage, wenn wir v. 5b von Christus gesagt sein ließen; zudem böte dieses Verständnis erhebliche syntaktische Probleme, die aufzuzählen im Rahmen dieser Vorlesung unmöglich ist.²² Insgesamt ist es daher sowohl aus syntaktischen als auch aus sachlichen Gründen plausibler – wenngleich nicht sicher –, v. 5b auf Gott zu beziehen.²³

* * *

Für unsere Fragestellung können wir dem einleitenden Abschnitt 9,1–5 mithin als Ergebnis ohne weiteres entnehmen, daß Paulus auch angesichts von Schwierigkeiten an dem *einen* Gott festhalten will.

Ergebnis zu
9,1–5

c) Die Fortsetzung: Teil I: Röm 9,6–29

Ich beziehe mich an dieser Stelle erneut auf den Kommentar von Otto Kuss: „Wenn die Voraussetzungen der theologischen Existenz des Paulus – sein nunmehr alles bestimmender Glaube an Gottes Heilstat durch Jesus Christus einerseits und sein – eben dadurch nicht im geringsten tangiertes – entschiedenes Sich-eingebunden-fühlen in den jüdischen religiös-nationalen Entwurf einer von Gott=Jahwe gelenkten Heilsgeschichte andererseits – festgehalten werden sollen, ergeben sich angesichts der Weigerung des jüdischen Volkes in seiner Gesamtheit, den paulinischen Jesusglauben anzunehmen, und der damit so offensichtlich und wunderbar kontrastierenden Willigkeit von Nichtjuden, von »Heiden« äußerst schwierige Probleme.“²⁴

Von Bedeutung für unsere Fragestellung ist gleich der erste Unterabschnitt 9,6–9. Der Unterabschnitt 9,6–9 schließt mit einem δέ an die

9,6–9

ble Societies' Greek New Testament (Fourth Revised Edition), Stuttgart 1994, S. 459–462, wo die Konjektur jedoch mit ungenügender Begründung abgelehnt wird: „The Committee . . . was unwilling to introduce a conjectural emendation into the text.“ Daß das formidable Komitee keine Lust hatte, kann ja wohl kein zureichender Grund für die Entscheidung sein . . .

²² Vgl. dazu den Exkurs bei *Angelika Reichert*, a.a.O., S. 184–186.

²³ Anderer Ansicht ist Theodor Zahn, der in seinem Kommentar ausführlich darlegt, daß v. 5b auf Christus zu beziehen ist (*Theodor Zahn: Der Brief des Paulus an die Römer*, KNT VI, Leipzig/Erlangen 1925, S. 433–436). Zahn kommt zu dem folgenden Ergebnis: „Es ergibt sich dann der Satzschluß: »(Christus,) der über alles (oder »alle«) ist (d.h. Herr ist) als (oder »ein«) in Ewigkeit zu preisender Gott«. Eine Doxologie Christi kann man dies kaum nennen. Es ist vielmehr eine in allen ihren Teilen der Aussage über Christus v. 5^a gegensätzlich entsprechende neue Aussage über Christus“ (S. 436).

²⁴ *Otto Kuss*, a. (Anm. 13) a.O., S. 697.

bereits diskutierte Einleitung, 9,1–5, an. Wem dieser Abschnitt zu schwierig ist – Schwierigkeiten bietet er genug –, der mag mit der Perikopenordnung gleich zu 9,31–10,4 springen, was Paulus selbst in seinem Brief freilich gerade nicht tut.²⁵

- v. 6 Die Übersetzung des v. 6 geht noch relativ glatt: „Aber nicht als ob das Wort Gottes versagt hätte; nicht alle nämlich, die aus Israel sind, diese sind Israel.“ Zu dem einleitenden οὐχ οἷον ὅτι ist einerseits der einschlägige Artikel im Wörterbuch von Bauer/Aland zu vergleichen²⁶ und andererseits auch BDR § 480₆.

Diskussionsbedürftig ist insbesondere die Frage, wie sich der λόγος τοῦ θεοῦ zu den ἐπαγγελίαι aus v. 4 *fn.* verhält; sie wird in den Kommentaren unterschiedlich beantwortet. Ernst Käsemann möchte den λόγος τοῦ θεοῦ im Sinn der ἐπαγγελίαι verstehen,²⁷ wie etwa auch Otto Kuss, der freilich nicht ganz deutlich ist.²⁸

„Der Vorschlag ist allerdings insofern nicht ganz befriedigend, als er die singularische Fassung von λόγος (im Vergleich zu ἐπαγγελίαι in 9,4) nicht erklärt und überdies offenläßt, warum die Leitthese von V. 6a dem Katalog von 9,4–5a nur ein Element entnimmt und dabei diesen Rückgriff in der Formulierung nicht einmal deutlich macht.“²⁹

Angelika Reichert möchte den λόγος τοῦ θεοῦ in unserm Zusammenhang verstehen als „die Gott vorbehaltene *Mitteilung oder den Vollzug* der [in v. 4–5a aufgezählten] Gaben“³⁰ und überschreibt den größeren Abschnitt dementsprechend mit „Die Wirkweise des λόγος τοῦ θεοῦ in Israels Anfängen (9,6–13)“.³¹

Zur Interpretation unseres Verses sei der Kürze halber auf Siegert verwiesen: „Vor allem wird hier jüdisches Selbstverständnis auf eine Weise angegriffen, die bis zum heutigen Tage für Juden nicht diskutabel ist“, sagt Folker Siegert zu unserm Vers.³² Das οὐ γὰρ πάντες οἱ ἐξ Ἰσραὴλ

²⁵ Dieses merkwürdige Konglomerat ist Predigttext der vierten Reihe für den so berüchtigten 10. Sonntag nach Trinitatis, vgl. *Herwarth von Schade und Frieder Schulz [Hg.]: Perikopen. Gestalt und Wandel des gottesdienstlichen Bibelgebrauchs, reihe gottesdienst 11*, Hamburg 1978, Seite 126.

²⁶ Ich meine den Artikel οἷος in Sp. 1140, wo man unsere Formulierung behandelt findet.

²⁷ *Ernst Käsemann*, S. 252 (ich zitiere nach der 3. Auflage von 1974).

²⁸ *Otto Kuss*, S. 700. Weitere Vertreter dieses naheliegenden Verständnisses zählt *Angelika Reichert*, a. a. O., S. 189, Anm. 211, auf.

²⁹ *Angelika Reichert*, a. a. O., S. 189–190.

³⁰ *Angelika Reichert*, a. a. O., S. 190.

³¹ *Angelika Reichert*, a. a. O., S. 187.

³² *Folker Siegert: Argumentation bei Paulus, gezeigt an Röm 9–11*, WUNT 34, Tü-

οἱ οὗτοι Ἰσραήλ wird freilich auch in der gegenwärtigen *christlichen* Debatte gern übersehen. Für solche feinsinnigen Differenzierungen gibt es in dieser Debatte keinen Platz.³³

Die Frage, der Paulus in diesem Abschnitt nachgeht, lautet: Ist es nicht so, „daß Gott mit seinem Heilsplan, so wie er aus der Schrift ersichtlich wird, nicht zum Ziel gekommen ist? Muß dann nicht von einem Bankrott Gottes gesprochen werden?“³⁴ Um mich der Sprache des Kommentators Kuss zu bedienen: Lieber würde Paulus den Bankrott anmelden – Hauptsache ist ihm, an der Einheit Gottes festhalten zu können!

„Warum ist denn das Wort Gottes nicht hinfällig geworden, obwohl sich Israel als Ganzes der neuen Nachricht über Jesus von Nazareth, dem Evangelium versagt hat? Nun – die Antwort ist verblüffend »einfach«: weil das, was die Menschen so gemeinhin »Israel« nennen, nicht schlechthin und unlimitiert mit dem identisch ist, was nach dem neuen Glauben des Paulus Gott=Jahwe – wenn man nur ganz genau hinsieht – nunmehr im Sinne der heilsgeschichtlichen Erfüllung, als Element seiner durch die Zeiten gehenden Ökonomie unter »Israel« zu verstehen gibt. Wenn das von Gott=Jahwe gemeinte Israel wirklich ohne jede weitere Differenzierung mit dem konkreten Israel identisch wäre, dann müßte man allerdings von einem »Hinfälligwerden«, einem »Hinfälliggewordensein«, von einem Fiasko des »Wortes Gottes« reden, aber Gott=Jahwe kann nicht Fiasko machen, und deshalb kann auch diese Identität nicht bestehen.“³⁵ So kann man im Blick auf unsere Fragestellung formulieren: Paulus gibt die Identität Israels auf, um an der Identität des *einen* Gottes festhalten zu können.

Diese These aus v. 6b, wonach οὐ γὰρ πάντες οἱ ἐξ Ἰσραήλ οὗτοι Ἰσραήλ, versucht Paulus nun im folgenden im einzelnen nachzuweisen. Er beginnt seinen Nachweis mit Abraham. Zum »Samen Abrahams« gehören eben nicht alle Nachkommen Abrahams; nach v. 7b gehören dazu nur die Kinder des Isaak, aber nicht auch die Kinder des Ismael.

v. 7–9

Wenn man eine Verbindung zu der υἰοθεσία aus v. 4 herstellt, dann ergibt sich: Nicht allen Kindern Abrahams wird die υἰοθεσία zuteil, und

bingen 1985, S. 125.

³³ Oder allenfalls einen recht kleinen, vgl. etwa die wenigen Sätze, die Mußner unserm Halbvers widmet (*Franz Mußner*: Traktat über die Juden, München 1979, S. 52–53); seiner »Lösung« wird man sich nicht anschließen.

Leider weist das Buch kein Stellenregister auf; so kann man nicht ohne weiteres herausfinden, ob Mußner auch noch an anderer Stelle auf 9,6b zu sprechen kommt.

³⁴ *Otto Kuss*, S. 699.

³⁵ *Otto Kuss*, S. 701.

damit haben wir eine erste Antwort in bezug auf das von Paulus in der Einleitung in 9,1–5 dargestellte Problem: Von Anfang an war es nicht so, daß allen Kinder Abrahams die υιοθεσία zuteil wurde – wen kann es verwundern, daß dies Mitte des ersten Jahrhunderts sich ebenfalls so verhält?

„Der λόγος τοῦ θεοῦ, der die den Israeliten von Gott zugedachten Gaben mitteilt und so »Israel« schafft, ist grundsätzlich nicht an irdische Abstammungsverhältnisse gebunden, darum ist die fehlende Deckungsgleichheit von empirischem und eigentlichem Israel ein Argument für das Wirken des λόγος τοῦ θεοῦ, und nicht ein Argument für sein »Hinfallen«.“³⁶

* * *

9,10–13 **D**ieselbe Vorgehensweise Gottes deckt Paulus auch im folgenden Unterabschnitt, 9,10–13, auf. Auch bei Rebekka nämlich geht es so zu, daß nur ein Teil der Nachkommenschaft erwählt wird: „Aber nicht nur [das]! Sondern auch Rebekka [gehört hierher³⁷], die [nur] von einem [Mann] empfangen hat, von Isaak, unserm Vater,“ so heißt es in v. 10.

Inhaltlich schreitet Paulus in v. 10 mithin zur folgenden Generation weiter: War zunächst von Isaak als dem Erwählten die Rede, hinter dem Ismael samt seiner Nachkommenschaft zurückstehen mußte – diese ist nicht auserwählt! –, so tritt nun Rebekka in den Blick, die Mutter von Esau und Jakob, deren natürliche Erbfolge von der göttlichen Wahl konkariert wird, wie Paulus im folgenden im einzelnen darstellt. Hier wird „der schon in V. 7b–9 herausgearbeitete Gesichtspunkt betont und in gewisser Weise vertieft . . . , nämlich die Freiheit des je aktuelle heilschaffenden Wortes Gottes, das unabhängig von menschlichen Vorgegebenheiten wirkt und in solcher Unabhängigkeit auch verbleibt.“³⁸

Und diese Aussage wird in v. 11–13 folgendermaßen präzisiert: „Denn als sie [nämlich die Zwillinge Esau und Jakob] noch gar nicht geboren waren und nichts getan hatten, was gut oder schlecht ist, wurde ihr [nämlich der Rebekka] gesagt – damit der Vorsatz der Auswahl Gottes Bestand habe, nicht aufgrund von Werken, sondern aufgrund des Berufenden: »Der Ältere wird dem Jüngeren dienen«, wie geschrieben steht: »Den Jakob liebte ich, den Esau aber haßte ich.«“

³⁶ *Angelika Reichert*, a. a. O., S. 191.

³⁷ Dieser Ergänzungsvorschlag geht auf den Kommentar von *Otto Kuss*, S. 707, zurück.

³⁸ *Angelika Reichert*, a. a. O., S. 194.

„Die Auswertung der jüdischen Geschichtslegenden durch Paulus in Röm 9,6–13 will einem ganz bestimmten Beweisziel dienen: was heute geschieht – die Bevorzugung einer Gruppe aus dem »physischen« Israel –, das hat Analogien in der »heiligen Geschichte«.“³⁹

* * *

In v. 14–18 haben wir einen Unterabschnitt, der die Vätererzählungen 9,14–18 verläßt und sich dem Exodus zuwendet. Damit ist zeitlich wie sachlich ein Sprung markiert, kommen wir doch nun zu Mose (v. 15) und zum Pharaon (v. 17). In jedem Fall markiert v. 14 einen neuen Einsatz: „Was sollen wir nun sagen? Gibt es Ungerechtigkeit bei Gott? Niemals!“

„Die allerdings sehr bedrückende Frage V. 14b: »Etwa Ungerechtigkeit bei Gott?« wird abgewiesen, negativ beantwortet durch zwei Schriftzitate, welche Paulus natürlich nicht als das ansieht, was sie sind – nämlich Meditationen, Glaubensäußerungen, Behauptungen unbekannter theologischer Schriftsteller oder Tradenten, zunächst mit rein subjektivem »Wahrheitswert« –, sondern als unmittelbare Äußerungen Gott=Jahwes selber; jedesmal ist eine Folgerung im Sinne und mit Worten des Paulus angeschlossen, welche den Text für den vorliegenden Gedankengang auswertet.“⁴⁰

v. 15: „Denn zu Mose sagt er: »Ich werde mich erbarmen⁴¹, wessen ich mich erbarme, und ich werde Mitleid haben, mit dem ich Mitleid habe.«“⁴² v. 15

v. 16: „Es ist also nicht (Sache) des Wollenden oder des Laufenden, sondern des sich erbarmenden Gottes.“ Bauer schlägt vor, das übertragene gebrauchte *τρέχοντος* zu übersetzen mit »angestrengt vorwärtsstreben«⁴³. Dieser Satz bietet dem Verständnis keine Schwierigkeiten. Problematisch ist jedoch die Fortsetzung in v. 17, der mit *γάρ* angeschlossen wird. v. 16

³⁹ *Otto Kuss*, S. 715.

⁴⁰ *Otto Kuss*, S. 718.

⁴¹ Das Verbum *οἰκτίρω* begegnet im Neuen Testament sonst nirgendwo.

⁴² Wer die zitierte Stelle Ex 33,19LXX in ihrem Zusammenhang nachliest, stellt fest, daß Paulus sie hier ganz gegen den ursprünglichen Sinn »anwendet«; das soll wenigstens anmerkungswise dokumentiert werden: „Ganz deutlich handelt es sich bei dem Exodus-Text nicht um Heil oder Unheil, sondern um eine Bevorzugung im Bereich »dieser Welt« . . . Das gilt jedoch nicht für Paulus, der von eschatischem Heil und Unheil spricht und also der aus ihrem Zusammenhang gerissenen Exodusstelle einen neuen Sinn gibt“ (*Otto Kuss*, S. 722).

⁴³ *Bauer/Aland*, Sp. 1646, s. v. *τρέχω*, 2. a) – vielleicht besser »sich abstrampeln«?

- v. 17 v. 17: „Die Schrift nämlich sagt zu Pharao: »Dazu nämlich habe ich dich in Erscheinung treten lassen⁴⁴, daß ich an dir meine Macht erweise und daß mein Name auf der ganzen Erde verkündet werde.«“ Neben dem schon erwähnten γάρ ist hier das Subjekt in v. 17a bemerkenswert, die Schrift (ἡ γραφή), die zu Pharao spricht. „»Die Schrift« (ἡ γραφή) spricht also zu dem Pharao: das ist eine Art verkürzender Ausdrucksweise; genauer wäre etwa eine Formulierung wie: nach dem Bericht der – für Paulus ohne den geringsten Zweifel den tatsächlichen Willen Gott=Jahwes konkurrenzlos wiedergebenden – Schrift Ex 9,13–35 wurde Moses von Jahwe beauftragt, eine göttliche Hagelandrohung auszurichten, innerhalb derer das jetzt folgende und für den beabsichtigten Beweis Zweck bedeutungsvolle Zitat steht.“⁴⁵
- v. 18 v. 18: „Folglich gilt: Wessen er will, erbarmt er sich, er verhärtet aber, wen er will.“ „Paulus führt ... die in 9,6–18 zitierten Schriftworte, die ein vergangenes Handeln Gottes zum Inhalt haben, an, weil sie heutige Erkenntnis ermöglichen.“⁴⁶ Sicherheitshalber sei – die Kochsche Aussage interpretierend – festgehalten: Das »heutige« bezieht sich nicht auf das Jahr 2014, sondern zunächst auf die Mitte der fünfziger Jahre des ersten Jahrhunderts, in der Paulus seinen Brief an die Römer schreibt. Es ist also schon von daher Vorsicht geboten, wenn man diese Aussage im Jahr 2014 verwendet.

* * *

9,19–29 **W**ir werfen abschließend noch einen Blick auf den Abschluß von Teil I, das ist der Unterabschnitt 9,19–29, den man gegebenenfalls natürlich noch feiner untergliedern könnte; für unsere Zwecke mag diese grobe Gliederung genügen. Wir übergehen den v. 19, dessen Bezug nicht ganz klar ist.⁴⁷

v. 20 Für unsere Zwecke wichtig sind dann die v. 20–21, die in Übersetzung folgendermaßen lauten: Die Übersetzung von v. 20: „O Mensch, wer bist du denn eigentlich, der du antwortend Gott entgegentrittst⁴⁸? Wird

⁴⁴ So ein Vorschlag zur Übersetzung von *Otto Kuss*, S. 723.

⁴⁵ *Otto Kuss*, S. 723.

⁴⁶ *Dietrich-Alex Koch*: Die Schrift als Zeuge des Evangeliums. Untersuchungen zur Verwendung und zum Verständnis der Schrift bei Paulus, BHTh 69, Tübingen 1986, S. 303.

⁴⁷ Vgl. dazu im einzelnen den Bericht aus dem oben in Anm. 1 genannten Seminar, hier das Protokoll der vierten Sitzung, Seite 1–2.

⁴⁸ So der Vorschlag im Wörterbuch von *Bauer/Aland*, Sp. 145, s. v. ἀνταποκρίνομαι, was übrigens *terminus technicus* der Mathematik sein soll.

etwa das Gebildete zum Bildner sagen: »Warum hat er mich als einen solchen⁴⁹ gemacht?«

Die Übersetzung von v. 21: „Oder hat der Töpfer nicht die Macht über den Ton, aus derselben Masse das eine Gefäß zur Ehre, das andere zur Unehre herzustellen?“ v. 21

Nicht fehlen darf hier die Siegertsche Bemerkung: „Ἐξουσία meint beides, »Macht« und »Recht«; beides wird durch die Analogie mit dem Töpfer veranschaulicht. Dieser stellt eben nicht nur Weinamphoren her, sondern auch Nachttöpfe.“⁵⁰

Diskutieren kann man noch die Übersetzung des ἔξουσία mit »Freiheit«, die durch das Lemma bei Bauer/Aland nicht nur gedeckt, sondern geradezu propagiert wird, was mich verwundert.⁵¹ So erstaunt es nicht, wenn diese Übersetzung, zuweilen etwas modifiziert, sich in etlichen Kommentaren findet. So umschreibt Theodor Zahn unser griechisches Wort mit „freie Verfügung“⁵²; bemerkenswerterweise übersetzt ein halbes Jahrhundert später Ernst Käsemann gleichlautend: „Hat nicht der Töpfer freie Verfügung über den Ton . . .“⁵³.

Im Lichte dieser Vorschläge erscheint es angebracht, unsere oben zitierte – unzulängliche – Übersetzung des v. 21 folgendermaßen zu modifizieren: „Hat nicht der Töpfer freie Verfügung über den Ton, aus demselben Teig das eine Gefäß zur Ehre, das andere zur Unehre zu machen?“

Zur Auslegung, einerseits: „Selbst wenn man sich darüber klar ist, daß es sich bei Röm 9,19–21 auch wieder nur um Ein Element in einem größeren Argumentationszusammenhang handelt und daß erst gegen Ende des 11. Kapitels die Bedeutung und das Gewicht der Einzelglieder besser bestimmt werden können, muß man sich doch vor einer – apologetisch gemeinten oder modernisierenden – Verharmlosung der zweifellos schockierenden und grausamen, wenn auch gewiß nicht realitätsfernen Texte hüten.“⁵⁴

Aber andererseits: „Nichtsdestoweniger sollte andererseits auch nicht übersehen werden, daß die Problematik des Paulus weit über die eher politisch als religiös argumentierenden Auslassungen etwa des Isaiasbuches

⁴⁹ Vgl. dazu BDR § 434,3: „Adverb statt Prädikatsakkusativ nur Röm 9,20 τί με ἐποίησας οὕτως (= τοιοῦτον).“

⁵⁰ Folker Siegert, a.a.O., S. 135–136.

⁵¹ Bauer/Aland, Sp. 562–564, s.v. ἔξουσία, 1.: **d.[ie] Freiheit . . .**, das ist Sp. 562. Unter dieser Rubrik wird unsere Stelle Röm 9,21 ausdrücklich angeführt.

⁵² Theodor Zahn, S. 457.

⁵³ Ernst Käsemann, S. 257.

⁵⁴ Otto Kuss, S. 729.

hinausgeht, und wenn es sich in Röm 9–11 nicht allein um innergeschichtliche Kollektivschuld handelt, sondern – zumindest bei theologischem Weiterdenken – auch um ewiges Heil oder ewiges Unheil für den Einzelnen, wird die »Beweisführung« des Paulus den Vorwurf der »Ungechtigkeit«, dem Despotischen, Tyrannischen, Sultanhaften kaum wirksam von dem Bilde Gottes abgewehrt haben.⁵⁵

Daran kann man sehen, wie weit Paulus geht, um an der Identität des *einen* Gottes festhalten zu können. Markion ist – wir haben es gesehen – diesen Weg nicht mitgegangen und hat lieber die Identität Gottes aufgegeben, statt seinen fremden Gott mit derlei Hypothesen zu belasten.

* * *

Am Schluß von Teil I angelangt, will ich hier noch die Gesamtgliederung von Röm 9–11 anfügen. Die Teile II und III werden wir in dieser Vorlesung natürlich nicht mehr in der Gründlichkeit behandeln können, mit der wir uns das Kapitel 9 angesehen haben. Bei dieser Gelegenheit sei zur Erinnerung angefügt, daß in der kommenden Woche (das ist der 29. Januar 2014) die »normale« Sitzung wegen der Vorlesungsklausur ausfallen wird. Die nächste »normale« Sitzung, die zugleich die abschließende sein wird, findet dann turnusgemäß am 5. Februar 2014 statt; in dieser Sitzung werden wir dann noch einen Blick auf die Teile II und III riskieren.

9,1–5	Einleitung	
	9,6–29	Teil I
	9,30–10,21	Teil II
	11,1–32	Teil III
11,33–36	Schluß	

* * *

⁵⁵ *Otto Kuss*, S. 729–730.